

Der Bamberger Hain lichtet sich

Autor: Redaktion

Bamberg, Mittwoch, 14. Oktober 2020

Baumschäden als Folge des Klimawandels nehmen immer weiter zu. Laut städtischem Gartenamt müssen heuer an die 260 Bäume gefällt werden. Davon seien 106 Bäume zumeist aufgrund der Trockenheit vorzeitig abgestorben.



Auf exakt 32,5 Meter Höhe fährt der Hubsteiger im Bamberger Hain zwischen Hainbrücke und Bootshaus hoch und was sich von dort oben aus in seinem ganzen Ausmaß offenbart, ist nicht gut: Der Hain lichtet sich und das immer schneller. Wie die Stadt Bamberg mitteilt, tragen selbst Bäume, die vom Boden aus betrachtet noch recht grün aussehen, in der Baumkrone zum Teil nur noch tote Äste.

Unmittelbare Folge: Im Winterhalbjahr müssten im Hain "aus Verkehrssicherungsgründen" rund 70 Bäume gefällt und bei etwa 60 Bäumen eine Kroneneinkürzung durchgeführt werden. "Die Anzahl der geschädigten und schwer geschädigten Bäume im Hain und im Stadtgebiet nahm auch im Jahr 2020 weiterhin zu", berichtet Gartenamtsleiter Robert Neuberth. Im gesamten Stadtgebiet müssten heuer an die 260 Bäume gefällt werden. Davon seien 106 Bäume zumeist aufgrund der Trockenheit vorzeitig abgestorben.

Dritter Hitzesommer in Folge

Als Hauptgrund nennt der Fachmann den Trocken- und Hitzestress, unter dem die Bäume bereits im dritten Sommer in Folge leiden. "Im Hain ist dabei vor allem der Altbaumbestand der Rot-Buchen betroffen. Aber auch vorgeschädigte Eschen, Ahorn und Hain-Buchen bekommen zusehends Schwierigkeiten", erklärt Neuberth.

Beim Vor-Ort-Termin im Hain machte sich auch Klimareferent Jonas Glüsenkamp (Grünes Bamberg) ein Bild von der dramatischen Situation. "Der Klimawandel ist nicht Zukunft, sondern ist heute in Bamberg's grüner Stube, im Hain, sichtbar", sagt der Zweite Bürgermeister. Dabei sei eine Art Kettenreaktion festzustellen: Die in den vergangenen Jahren entstandenen Lücken im Baumbestand hätten zur Folge, dass die zuvor beschatteten glatten Stämme und Äste der Buchen nun der prallen Sonne ausgesetzt sind. Die Stämme würden durch die intensive Sonneneinstrahlung geschädigt. Es bildeten sich oft sogenannte "Sonnenbrand-Rindennekrosen". Diese vorgeschädigten Stämme werden dann wiederum durch holzbrütende Insekten oder Pilze befallen, sterben ab - und die Lücken im Hain werden noch größer.

Um den Baumbestand, vor allem in den frequentierten Wegebereichen, zu sichern, sind seit mehreren Wochen meist zwei große Hubsteiger mit jeweils zwei Baumpfleger des Gartenamtes im Einsatz. Dabei werde nicht nur das gefährliche Totholz entfernt, sondern es würden oft auch umfangreiche Kronenschnittmaßnahmen durchgeführt, "um wertvolle Altbäume möglichst lange zu erhalten". Doch viele seien leider auch nicht mehr zu retten. "Das Bild des Hains wird sich definitiv verändern", ist sich Robert Neuberth sicher. Doch tatenlos zuschauen sei keine Option. So setze die Stadt bei Neuanpflanzungen im gesamten Stadtgebiet immer mehr auf sogenannte "Klimabäume", also Arten, die mit den Klimaveränderungen und einhergehenden Wetterextremen besser zurechtkommen. Dazu zählen vor allem Eichen und Linden oder die Esskastanie. Dabei setze man auf einheimisches Pflanzgut aus der eigenen Baumschule.

Speziell im Hain werde auch die vorhandene Naturverjüngung gezielt unterstützt und gesteuert. Einen Beitrag dazu leisten zum Beispiel vier Ziegen und drei Schafe: Der Bamberger Schäfer Andreas Walther hat in diesem Sommer im Auftrag der Stadt Bamberg die Tiere in einem abgegrenzten Areal eingestellt.

Die Schafe und Ziegen halten auf diesen Flächen den Aufwuchs von Spitzahorn und anderen Gewächsen zurück, die ansonsten die "gewünschten" Baumarten wie Eiche und Esche verdrängen würden.